

sein kann: 1. Die durch Verbilligung gewisser Güter ersparten Einkommensteile verteilen sich auf die ungeheure Zahl aller anderen Güter, wodurch sie in den Preisen nicht merkbar hervortreten. 2. Eine Verbilligung wird fast regelmäßig den Absatz steigern, so daß nicht die gesamten Ersparnisse der Abnehmer der Nachfrage nach anderen Gütern zugute kommen. 3. Das Aufkommen immer neuer Bedürfnisse kompensiert einen großen Teil der durch Verbilligung mancher Güter ersparten Einkommen. 4. Kostenverbilligungen kommen in der Regel nicht gleich dem ganzen Gewerbe zugute, sondern bewirken vor allem Einkommensteigerungen einzelner Produzenten und wirken dadurch preissteigernd. 5. Ein großer Teil solcher Einkommensteigerungen, aber auch der Einkommensersparungen wird auch zur Kapitalbildung verwendet.

Diese Bemerkungen über die Ursachen von Preisveränderungen von der Angebots- und der Nachfrageseite her mögen hier genügen. Mit den Einflüssen von der Geldseite her müssen wir uns eingehender beschäftigen. Wegen ihrer ungeheuren praktischen Bedeutung ist dies eine der wichtigsten Fragen der Geldlehre und der ganzen Wirtschaftstheorie. Allerdings war sie wegen der stabilen Geldverhältnisse der meisten Staaten vor dem Weltkriege, die sich diese zur Freude der Goldproduktionsländer auch genug haben kosten lassen, nicht sehr aktuell, weil man mangels theoretischer Klarheit über das Geldwesen und einseitig historisch gerichteter Interessen die Goldwährung als ein Ideal ansah. Inzwischen ist diese Frage aber durch die Umwälzungen des Weltkrieges wieder zu größter Bedeutung gelangt. Doch zeigt die Art, wie sie behandelt wird, deutlich den unvollkommenen Charakter, das völlige Versagen der bisherigen Wirtschaftstheorie. Entsprechend der ganzen materialistischen Wirtschaftsauffassung und der mit ihr zusammenhängenden ausschließlichen Betrachtung der realen Zahlungsmittel hat man immer nur die Erscheinung der Geldvermehrung im engeren Sinne, der Vermehrung der realen Zahlungsmittel betrachtet. Es ergibt sich aber aus unserer Auffassung des Geldes als abstrakter Rechnungseinheit, daß sich das Problem darauf nicht beschränkt. Wenn die Einkommen und nicht die realen Geldmengen die Güter kaufen, müssen Einkommensveränderungen auch unabhängig von diesen einen Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben. Wir werden gleich davon sprechen.